

Der Lange Weg zum Ersatz-Biotop Wiesenfurt

Autor(en): **Schäpper, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **10 (1997)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der lange Weg zum Ersatz-Biotop Wiesenfurt

Hans Schäpper, Grabs

Bereits in den Jahren 1950 bis 1958 machten Ornithologen aus dem Bezirk Werdenberg Erhebungen über den Vogelbestand im in der Rheinau zwischen Haag und Buchs gelegenen Gebiet Wiesenfurt, um die Grundlagen für spätere Forderungen nach einem Ersatzbiotop für verlorengegangene Lebensräume zu erarbeiten. In diesen Jahren begann die wachsende Kiesentnahme aus dem Rhein die Hinterwässer trockenzulegen; der Altwasserlauf des Pülsgiessens in der Wiesenfurt zeigte schon 1960 einen beträchtlichen Grundwasserungsverlust. 1961 wurde der Regierungsrat des Kantons St.Gallen erstmals auf die Bedeutung der Wiesenfurt als Ersatzbiotop für Verluste in Rheinnähe hingewiesen.

Als im Verlaufe des Baus der Nationalstrasse die Realisierung der Teilstrecke Haag-Trübbach immer näher rückte, war ich Vogelschutzobmann für Werdenberg und Liechtenstein. Auf meine Initiative hin wurde eine Resolution verfasst und mit rund 1500 Unterschriften aus allen Sektionen an den Regierungsrat gesandt, um ihn erneut auf die Dringlichkeit von Ersatzbiotopen aufmerksam zu machen. Der damalige Kreisoberförster, Josef Widrig, unterstützte die Bemühungen der Ornithologen und legte zusammen mit mir einen Plan zur Bewässerung der Wiesenfurt dem Planungsamt St.Gallen vor. Wir setzten unser Vertrauen in das geltende Gesetz, wonach der Kanton verpflichtet war, Naturwerte, welche durch Eingriffe wie die Kiesausbeutung im Rhein, die Grundwasserabsenkung und den Nationalstrassenbau verlorengegangen, zu ersetzen.

Zwischen 1960 und 1980 wiesen die Ornithologen und die Naturschutzvereine immer wieder auf die Dringlichkeit von Ersatzbiotopen hin. Auch der St.Gallisch-Appenzellische Naturschutzbund (SANB) besprach an mehreren Sitzungen das Anliegen, nahm es auf und wandte sich deswegen an das kantonale Planungsamt.



Durch das Ausbaggern von Teichen wurden in der Wiesenfurt als Ersatz für den früheren Altwasserlauf wieder mehrere offene Wasserflächen geschaffen. Bild: Hans Schäpper, Grabs.

In regelmässigen Abständen verfasste ich – allmählich immer ungeduldiger wegen des Ausbleibens eines definitiven Entscheides – Leserbriefe zur Bedeutung der Wiesenfurt, um die Bevölkerung darüber zu informieren und einen öffentlichen Druck auf die Regierung zu erzeugen.

Endlich bequeme sich das Planungsamt, Unterlagen zum von uns geforderten Ersatzbiotop einzuholen, obwohl innerhalb von zehn Jahren von uns verschiedene Erhebungen zum Tier- und Pflanzenbestand gemacht worden waren. Offensichtlich erwartete man in St.Gallen einen Ingenieursplan, um glaubwürdig über den Tier- und Pflanzenbestand befinden zu können. Jetzt wies der St.Gallisch-Appenzellische Naturschutzbund auf die vorliegenden Unterlagen hin. Ich selbst wünschte eine Vorladung beim Regierungsrat oder Planungsamt, um die Beweise für die Bedeutung der Wiesenfurt für die Wildtiere selber vorzulegen. In Begleitung von Pierre Walz, dem Geschäftsführer des SANB, trug ich meine Forderungen bei Peter Flaad, dem Leiter des Planungsamtes, vor, der die Bemühungen der Werdenberger Ornithologen nun anerkennen musste, um so mehr, als auch der damalige Regierungsrat Florian Schlegel unseren Anliegen volle Unterstützung zugesichert hatte.

Im Jahre 1970 wurde auf Einladung des Buchser Ortsgemeindepräsidenten, Hans Rhyner, mit dem Baudepartement, der Rheinbauleitung, dem Tiefbauamt, dem kantonalen Forstamt, dem Kreisforstamt und der Ortsverwaltung Buchs ein Augenschein im Gebiet Wiesenfurt durchgeführt. Walter Beusch und ich, die «Opposition», führten die Gruppe entlang der Wiesenfurt vom Ochsensand bis hinunter nach Haag und gaben dabei Erklärungen ab zu den bisher festgestellten Brut- und Gastvögeln sowie zum Amphibien- und Pflanzenbestand.

Laut dem Protokoll vom 20. Mai 1970, das David Blumer verfasste, fand unsere Forderung volle Zustimmung. Walter Beusch und ich waren davon beeindruckt und hofften, erreicht zu haben, was möglich war. Freilich ahnten wir damals noch nicht, welche Ämter sich noch einmischen und die Realisierung verzögern würden!

Es vergingen Jahre, der Nationalstrassenbau zwischen Haag und Trübbach wurde in Angriff genommen. Josef Widrig und ich erkundigten uns beim Baudepartement,



Als Relikt der einstigen Auenlandschaft wurde das Gebiet Wiesenfurt ins Inventar der Flachmoore von nationaler Bedeutung aufgenommen.

Bild: Hans Schäpper, Grabs.

ment, wie es mit den Versprechen zur Wiesenfurt stehe: Man verwies uns an das Planungsamt, von dort an das Gewässerbauamt und an die Rheinbauleitung, die bei der Begehung im Jahre 1970 nicht vertreten waren. Dies brachte mich innerlich auf; zudem war mein engster Freund, Walter Beusch, der als «Feuerwehr» immer als erster zur Stelle war, inzwischen verstorben. Als Bezirkspräsident der Ornithologen organisierte ich eine Petition mit 1600 Unterschriften von Freunden der Wiesenfurt, die ich eigenhändig im Baudepartement abgab in der Hoffnung, dass damit die Verantwortlichen zum Handeln gezwungen würden. Regierungsrat Florian Schlegel teilte mir darauf mit, ich solle beruhigt sein, die Wiesenfurt werde nicht untergehen, er werde selber ein Auge darauf haben, obwohl dies kein Geschäft seines Departementes sei.

Inzwischen ratterten die Baumaschinen für die N 13 bereits am Rheindamm und ebneten beim sogenannten Vier-Meter-Gunten das Trassee. Ich bemühte mich, in einer Rettungsaktion den Bestand von Rohrkolben (Kanonenputzer) zu retten. Lehrer Heiri Müller von Weite kannte einen Standort, an dem die Rohrkolben in der Kohlau am Mühlbach eingepflanzt werden konnten. Fünf ganze Lastwagen voll Wasserpflanzen wurden auf Kosten des Ornithologischen Vereins Wartau verpflanzt. Lehrer Andreas Lippuner aus Grabs bemühte sich erfolgreich, aus der Wiesenfurt Sumpfgладиolen und Sibirsche Schwertlilien zu verpflanzen.

1971 legten Josef Widrig und ich einen Gestaltungsplan für die Bewässerung der Wiesenfurt vor. Er scheiterte an mehre-

ren Einsprachen. Erst 1977 bemühte sich Peter Flaad, der Vorsteher des kantonalen Planungsamtes, endlich um das Ersatzbiotop, nachdem der Natur- und Vogelschutzverein Haag Einsprache gegen das Ausführungsprojekt der N 13 erhoben hatte und seitens des Planungsamtes noch keine definitive Zusicherung vorlag. Im folgenden Jahr reagierte Regierungsrat Geiger auf eine Resolution des Bezirksverbandes der Ornithologen und versprach den 1625 Petitionären, die Wiesenfurt zum Schutzgebiet zu erklären.

1980 war noch immer nichts geschehen! Ich wandte mich schriftlich an meinen Freund Regierungsrat Schlegel, er möchte dafür sorgen, dass mein Geduldsfaden nicht reisse, ich sei bereit, mit tausend Leuten die N 13 zu sperren, wenn sie dem Verkehr übergeben werde, bevor das Ersatzbiotop realisiert sei. Im Auftrag von Regierungsrat Geiger gab mir Peter Flaad die Zusicherung, dass die Wiesenfurt noch vor der Eröffnung der Autobahn ein Naturschutzgebiet werde: Wir hatten unser Ziel endlich erreicht.

Nach dem Erlass der Schutzverordnung wurden vier Teiche ausgebaggert, darin haben sich verschwundene Gast- und Brutvögel wieder angesiedelt und die Frösche und Schwanzlurche sich vermehren können. Die Teiche sind ein Brutort für Wasservögel. Viele seltene Gefässpflanzen haben einen sicheren Standort gefunden. Der jahrelange Kampf hat sich gelohnt; das zeigt sich auch darin, dass die Wiesenfurt inzwischen im Inventar der Flachmoore von nationaler Bedeutung Aufnahme gefunden hat.